

Kein Verbot von Nazi-Symbolen: Scharfe Kritik am Parlament

BERN. Parlament und Bundesrat wollen plötzlich nichts mehr davon wissen, Nazi-Symbole zu verbieten. Antirassismus-Organisationen sind verbittert.

Über sieben Jahre lang wurde im Bundeshaus über ein Verbot rassistischer Symbole debattiert, jetzt ist die Vorlage definitiv beerdigt: Gestern hat der Ständerat als Zweitrat eine Motion abgeschrieben, die Symbole wie das Hakenkreuz oder den

Hitlergruss ausdrücklich untersagen wollte. Zwar können die Symbole schon jetzt strafrechtlich verfolgt werden – jedoch nur, wenn damit ausdrücklich für die entsprechende Ideologie geworben wird.

«Der Entscheid zeugt von Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit», sagt Ronnie Bernheim, Präsident der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus (GRA). Er stösst sich besonders an der vorgebrachten Begründung: Eine klare Definition von rassistischen Symbolen sei nicht möglich, so der Bundesrat in seiner Botschaft. Zum



Auch weiterhin nur bedingt untersagt: Hakenkreuzflagge und SS-Runen.

Beispiel sei unklar, ob die Zahl 88 – in der Szene steht sie für «Heil Hitler» – auch als Nazi-Symbol gelten soll. Bernheim versteht den Einwand nicht: «Man kann doch ohne weiteres eine abschliessend gültige Liste von Symbolen ausarbeiten.»

Auch der Schweizerische Israelitische Gemeindebund bedauert den Entscheid. Nun könnten Hakenkreuzfahnen oder -hemden weiterhin ungestraft verkauft werden, sagt Vizepräsidentin Sabine Simkhovitch-Dreyfus.

Verständnis äussert hingegen der ehemalige Bundesgerichtspräsident Giuseppe Nay: Wichtiger als ein Verbot der Symbole sei es, die bestehende Antirassismuskonsequenz umzusetzen. Zudem müsse man vermehrt auch ausserhalb des Strafrechts die Bevölkerung gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sensibilisieren. **MARCEL AMREIN**

Umfrage: Kein Verbot von Nazi-Symbolen – ist das richtig? Stimmen Sie ab auf

20 MINUTEN ONLINE

20 Sekunden

Wyss bekam Kind

BERN. Ursula Wyss ist gestern zum zweiten Mal Mutter geworden. Die SP-Fraktionspräsidentin hat den Buben Lyonel Gaël Alexander geboren.



Beliebtes Digital TV

BERN. Die Zahl der Digital-TV-Nutzer in der Schweiz hat Mitte September die Millionengrenze geknackt. Dies meldet der Verband Swisscable.

Resistente Tiere

BERN. Schweizer Nutztiere sind 2010 resistenter gegen bestimmte Antibiotika geworden. Der Bund bezeichnete diese Entwicklung als «bedenklich».

Kein Gegenvorschlag

BERN. Die Initiative «Staatsverträge vors Volk» der Auns soll ohne Gegenvorschlag zur Abstimmung gelangen. Dies will der Ständerat.

Auskunft für Ausspionierte

BERN. Der Ständerat beharrt darauf: Wer wissen will, ob über ihn eine Fiche angelegt wurde, soll Auskunft erhalten – falls der Nachrichtendienst keine Einwände hat. Die Vorlage geht nun zurück an den Nationalrat. Heute kann nur der Datenschützer prüfen, ob über jemanden unrechtmässig Daten gesammelt worden sind.



Der Hitlergruss wurde nicht ausdrücklich untersagt. KEYSTONE

Konsumstudie bestätigt Klischee

ZÜRICH. Eine Studie zum Konsumverhalten bestätigt ein altbekanntes Klischee. Junge Frauen kaufen gerne Kleider und Bücher, junge Männer interessieren sich für elektronische Geräte und Gadgets. Obwohl diese Vorlieben nicht

weiter überraschen – die Forscher haben mit anderen Ergebnissen gerechnet. «Wir waren vor allem erstaunt, dass der Beautybereich bei den Knaben nicht wichtiger eingestuft wurde», sagt Sam Kurath von der Agentur Jim&Jim AG. Inte-

ressant sei zudem, dass sich Männer weniger von Schnäppchen und Sonderangeboten verleiten liessen als Frauen. Jungs kaufen meistens nur dann ein, wenn sie etwas benötigen oder wenn ihnen etwas wirklich gefällt. «Sie

sind zweckorientierter», so Kurath.

Bei der Qualität der Produkte sind sich beide Geschlechter dann wieder einig. Ein gewisser Standard und ein verlässliches Markenimage ist bei beiden Pflicht.

ANZEIGE

«Als Eltern kann man uns nicht ersetzen. Aber entlasten.»

Lea Kusano, 31, Ethnologin, und Jonas, teilen sich die Familien- und Haushaltsarbeit. Das braucht viel Organisationstalent und gegenseitige Toleranz. Vielen Familien in ähnlicher Situation bleibt kaum etwas im Portemonnaie, um sich auch einmal etwas zu gönnen. Bezahlbare Krankenkassenprämien würden da helfen. **Auch darum wählen sie SP.**



FÜR ALLE STATT FÜR WENIGE **ja** SP
www.spschweiz.ch

SP Schweiz, Spitalgasse 34, 3001 Bern